

mitten auf der Brücke mußte sie anhalten. Ein Fahrrad lag quer über dem Weg. Ein Herr pumpte einen Reifen auf.

„In Ihrem Alter könnten Sie wissen, daß Sie hier ein Verkehrshindernis sind“, sagte Susanne ärgerlich. Der Herr unterbrach sich in seinem Geschäft und sah das Mädchen an, das in Tränen ausbrach. Gemeinsam setzten sie die Reise fort. Die Wüste lächelte wie jemand, der alles hinter sich hat.

Der Herr, ein Geschichtsprofessor, machte große Handbewegungen. Er zitierte unsterbliche Namen von gutem Klang, die sich in dieser Verlassenheit wunderbar ausnahmen. Er erklärte Susannen den Ring der ewigen Wiederkehr und fand rühmende Worte für die Griechen.

Susanne ihrerseits besaß einen weniger umfassenden Begriff von der Menschheit. Ihre größte Bewunderung galt einer Kusine, deren Mann — allerdings be-
trank er sich gern — beim Katasteramt angestellt war. Diese Kusine konnte sticken wie sonst niemand in Paris, und in der Kunst, eine Masche in einem Seidenstrumpf aufzunehmen, fand sie nicht ihresgleichen . . . Das Gespräch der beiden letzten Menschen blieb hinter dem Motor stehen, vibrierte einen Augenblick und fiel dann zu Boden, wo es sich mit dem Sand vermischte.

Die Luft preßte ihren feinen Tüll eng um Susannens Körper. „Tut es Ihnen nicht leid“, fragte sie, „zu denken, daß wir die letzten sind?“ — „Dem wäre vielleicht abzuhelfen“, antwortete galant der Herr. Es trat ein peinliches Schweigen ein, und sie kamen an die Stelle, wo Euphrat und Tigris zusammenfließen. Dort ging ihnen das Benzin aus.

Sie setzten sich auf den Boden und suchten nach Gesprächsstoffen. Der Herr war geschickter darin, denn er sagte von Zeit zu Zeit: „Mein gnädiges Fräulein, daß wir die letzten sind, ist also unser eigener freier Wille.“

Soweit waren sie, als Gott zu ihnen trat, mit Mantel und Bart, wie man ihn kennt; und mit ihm der Engel mit dem Flammenschwert. Sie kamen aus dem Paradies, das dort in der Nähe liegt.

Susanne erkannte ihn nicht gleich. „Wer sind Sie?“ war das erste, was sie zu ihm sagte.

Gott lächelte freundlich. Er hatte den besten Willen. „Was tut ihr hier?“ fragte er milde, und seine Stimme weckte ein Echo, wo eigentlich keines mehr war.

„Herr“, stammelte der Mann, „ich bin Deutscher, lutherisch . . . Diese junge Dame ist Französin, Katholikin . . . Wir . . .“

Gott unterbrach ihn höflich: „Sie werden verzeihen, aber davon verstehe ich nichts. Ich wollte nur wissen, was Sie hier vor der Tür des Paradieses tun, das doch gewiß lieblicher und komfortabler ist als dieses Feldlager.“

Hier mischte sich der Engel ein: „Herr“, sagte er, „ich habe sie vertrieben, weil sie vom Apfel aßen“

„Von welchem Apfel?“

Und der Engel mit einem Zwinkern: „Vom Apfel.“

Gott lachte herzlich, und da er im Grunde gütig ist, stieß er sie sanft vorwärts und sagte: „Nun, nun, ich sehe, man hat die Vorschrift allzu streng ausgelegt. Kommt nur herein, Kinder, es soll nichts geschehen sein.“

Und ein neuer Wind verjüngte den Planeten, während Eva eintrat und ihren Mantel ablegte.

(Deutsch von Helene Weyl)